

Viele Männer meiden Ärzte

Euromed-Clinic bietet Untersuchungsprogramm an

Das eigene Auto kommt regelmäßig zur Inspektion, der eigene Körper wird dagegen vergleichsweise schäbig behandelt: Die meisten Männer machen um Ärzte einen großen Bogen, solange es nicht wirklich weh tut. Von übermäßiger Klugheit zeugt das nicht; denn auch Ignorieren kostet - häufig Lebensqualität.

Das zeigen die Daten aus dem ersten Jahr des Zentrums für Männergesundheit, das die Fürther Euromed-Clinic eingerichtet hat. Ganz freiwillig gehen die Männer auch dort nicht hin, sagt der Urologe Professor Lothar Weißbach. Und sein Kollege, der Internist Dr. Michael Mocny, hört regelmäßig von einem Herzinfarkt im Bekanntenkreis, der den Ausschlag gegeben hat. Oder von eigenen Beschwerden, die sich nicht mehr länger verdrängen lassen.

Es sind meist die etwas älteren Herrschaften, die das Angebot annehmen - das Durchschnittsalter liegt bei 62 Jahren. Sie bekommen dort an einem Vormittag einen umfassenden Überblick über den eigenen Gesundheitszustand, und dem merkt man die Spuren der Lebensjahre durchaus an. Bei etwa 170 der über 200 untersuchten Männer haben Michael Mocny oder seine internistischen Kollegen zumindest Teile des metabolischen Syndroms diagnostiziert; dahinter verbergen sich Übergewicht, Bluthochdruck oder gesteigerte Chole-

sterin- und Blutzuckerwerte.

Dagegen gibt es durchaus die eine oder andere Pille. Vier Fünftel der Betroffenen wählen einen anderen Weg; sie ernähren sich anders und bewegen sich mehr. «Das ist zeitaufwendig», gibt Mocny zu, «aber die Ergebnisse sind frappant.» Sogar der Blutdruck sinkt bei rund jedem dritten frisch gebackenen Alterssportler, wenn der Wert vorher nicht allzu stark über der Norm lag.

Das Schöne daran ist: Die Lifestyle-Modifikation hilft gleich doppelt. Denn knapp jeden vierten untersuchten Patienten plagt dazu ein anderes Problem, über das er selbst beim Urologen ungern spricht: Mit der Erektion will es nicht mehr richtig klappen. «Dabei gehört es heute durchaus zum Selbstverständnis älterer Männer», sagt Lothar Weißbach, «ihre Partnerin zu befriedigen.» Die dafür nötigen Hormone sind in vielen Fällen durchaus vorhanden, aber im überreichlich vorhandenen Fettgewebe gebunden.

Älteren Herrschaften macht zudem häufig die Prostata zu schaffen, wie die Daten belegen: Bei 17 Prozent war sie gutartig vergrößert. Kein Problem, wenn beim Wasserlassen alles funktioniert, fasst Weißbach den momentanen Stand der Urologie zusammen. In schweren Fällen hilft allerdings nur noch eine Operation weiter.

Zum Untersuchungsprogramm gehört auch ein PSA-Test; dieser Marker im Blut weist auf bösartige Zellen in der Prostata hin. Sieben Männer erhielten dieses recht ernste Ergebnis und mussten weiter untersucht werden. Weißbach verteidigt das gelegentlich kritisierte Verfahren engagiert: Zwar wird dadurch die Lebensdauer nicht unbedingt verlängert. Aber wenn denn ein Tumor entfernt werden muss, kann das frühzeitig und damit so schonend geschehen, dass die für Erektionen notwendigen Nerven erhalten bleiben.

Die Kosten für das etwa vierstündige Untersuchungsprogramm liegen bei etwa 950 Euro und müssen in vielen Fällen aus der eigenen Tasche beglichen werden. Die gesetzlichen Kassen zahlen nichts, «und echte Prävention gibt es bei Privatpatienten genauso wenig», sagt Michael Mocny. Diese Versicherungen erstatten nur, wenn Beschwerden abgeklärt werden. Männer sollten jedoch ihren Körper ähnlich behandeln wie ihr Auto. Da werden nämlich anstandslos ein paar Hundert Euro ausgegeben, wenn die Inspektion ansteht.